

„Alles auf Rot“

8. Hinz & Kunzt-Schreibwettbewerb

Hallo, ich bin Felix, ich bin nicht groß, aber so einfach übersieht man mich nicht, dafür Sorge ich schon.

Ich wohne in St. Georg, nicht gleich oje sagen, hier ist es angenehm, es ist nicht weit zur Alster und auf alle Fälle riecht es hier verführerisch. Mein Haus ist noch eines der Alten, es ist geräumig und hat viele Ecken und Nischen. Man kann seine Nase überall hineinstecken, es duftet wundervoll und unter Umständen findet sich auch eine kleine Überraschung.

Manchmal gehen wir auch zum Hauptbahnhof, meist ist es ein gelbes Geschäft, mit vielen Menschen, die alle hintereinander stehen und immer unterschiedlich lange stehen bleiben. Für mich gibt es dort nicht viel zu sehen, auch ist der Boden recht neutral und riecht nach Saubermittel. Wenn wir aus dem Geschäft herausgehen, so laufen vielen hundert Beine kreuz und quer, alle haben es eilig und seltsame dunkle Wagen ziehen sie hinter sich her, es ist ein penetrantes Geräusch. Gleich um die Ecke gibt es einen Laden für die rauchenden weißen Stäbchen und andere Genüsse, manchmal kann man dort auch für Geld einen bunten Zettel kaufen und wenn man Glück hat verwandelt sich dieser in bare Münze. Dann ist wieder Feiertag im Hause und das Essen ist besonders gut. Anschließend geht es dann meist weiter an die Außenalster mit all den Gefahren. Zuerst kommen wir an einem Hotel vorbei, vor dem stehen immer zwei Personen mit braunen Uniformen und die schauen immer so streng, reißen die Türen von Autos auf, das man glauben könnte, sie wollten sie abbrechen. Bei der angrenzenden Kreuzung gibt es immer wieder Zwischenfälle, alles kommt auf einen Punkt zusammen.

Fußgänger, Radfahrer, Inlineskater, Rollstuhlfahrer, Autos, große Autos und Motorräder. Meistens müssen wir warten und die Fahrzeuge brausen dicht an uns vorbei. Es kommt allerdings auch vor, dass sie dann auf einmal stehen bleiben müssen und wir um sie herum gehen, wenn es das Zeichen sagt. Ich komme dann immer in den Genuss des Duftes, den diese Fahrzeuge hinten heraus blasen. Mittlerweile bin ich schon ein richtiger Spezialist auf diesem Gebiet geworden. Ich sage Euch es ist eine Schande, wie viele alte Kisten da noch unterwegs sind. Erst kürzlich habe ich einen penetranten Duft verspüren dürfen, es waren zwei dünne kurze verchromte Röhrchen, knapp neben einander. Der Verursacher war auch gleich in der Nähe, das muss etwas ganz altes gewesen sein. Irgendwer in unserer Nähe bezeichnete das Ding dann als Käfer, aber so ganz kann ich das nicht glauben, Käfer sehen anders aus. Manche Autos haben ganz dicke Rohre und die machen auch einen Höllenlärm und stinken auch, alle Rohre stinken. Doch am liebsten mag ich die, wo an beiden Seiten zwei Rohre sind, zumeist sind die Fahrzeuge rot und man kann fast in sie hineinschauen. Wir bleiben dann kurz stehen, saugen den Duft ein und genießen den Sound und warten auf einen rasanten Start, ein Erlebnis, na ja als Sportler weiß man was schön ist.

Nun hat das Zeichen gesagt, dass wir gehen können, auf der anderen Straßenseite angekommen, entwirrt sich der Tross der Wartenden. Die einen radeln wie wild davon, die anderen nehmen ihren schnaufenden Trab wieder auf, wir marschieren zunächst auf die Schiffsanlegestelle zu. Das traditionelle rauchende weiße Stäbchen wird hergestellt und veratmet, das blinkende Wasser bildete kleine, kurze Wellen und die Enten schaukeln an uns vorbei. Fertig veratmet, wandern wir weiter, an der Alster entlang, der Schotter knirscht ein wenig und es gibt vieles zu beobachten. Im Rasen liegen bunte Menschen mit jeder Menge Essen und Trinken, ich könnte etwas im Magen vertragen, aber da war nichts zu holen, außer einem halben Becher von schaumiger Flüssigkeit auf die Füße. Zurück zum Schotter und gleich auf die andere Seite, die Füße trocknen, auf das rote Band. Doch kaum stehe ich dort, in voller Größe, so zu sagen ALLES AUF ROT, geht ein Geheule und Geklingel los von überall strömen Radler herbei, aus allen Seiten stoßen harte und laute Worte an meine Ohren. Nur knapp einem Anschlag entronnen rette ich mich auf den Schotter und nichts ahnend wird vor mir das Vorderrad eines wohlweislich ausweichenden Pedaltreters immer größer. Ein rettender Satz unter eine Bank kann das Schlimmste verhindern. Außer einem Gefluhe und aktives Rudern am Gefährt ist nichts mehr zu hören und sehen. Sicherheitshalber erst einmal hingesezt, am Kopf gekratzt und tief Luft holen. Nach den ermahnenden Worten meines Obersten, geht es dann weiter. Viele Läufer und schlurfende Beine begegnen uns, das Schuhwerk ist ganz passabel, aber die Geräusche aus der Öffnung unter der Nase sind furchterregend und immer die Tropfen, die sich rund um den Bewegenden

verabschieden. Sobald stehen wir wieder an der Straße und warten auf das Zeichen zum Gehen. Die Fahrzeuge sind schnell unterwegs und es ist nichts Besonderes an Duft dabei, langweilig. Auf der anderen Seite angekommen schlendern wir durch kleine Gassen mit wenig Attraktion, aus meiner Sicht der Dinge. Doch nun geht es ab in die Lange Reihe, endlich tut sich wieder etwas, tausend Beine und viele wichtige Ecken und Verstecke. Meistens findet man ja dort eine Kleinigkeit, aber heute dürfte sauber gemacht worden sein, es ist zumeist feucht und manchmal auch noch schaumig. So, jetzt sind wir gleich zu Hause und es gibt die übliche Stärkung, anschließend die wohlverdiente Augenpflege, darauf freue ich mich schon. Übrigens ich bin ein Yorkshir Terrier, 2,5 Dezimeter groß, das klingt besser als 25 Zentimeter, und ich mag keine Radfahrer. Was ich mit meinen Hundedamen am Rundgang besprochen habe, geht niemanden etwas an und ich sage es auch nicht, Tschüss, bis bald
Euer Felix

Thomas Eckert
Email: thoma.eckert@web.de